

Lernweltforschung

Rudolf Egger
Sandra Hummel

Lernwelt Schulweg

Sozialräumliche Annäherungen
an ein Alltagsphänomen

 Springer VS

Lernweltforschung

Band 19

Herausgegeben von

H. von Felden, Mainz, Deutschland

R. Egger, Graz, Österreich

Weitere Bände in dieser Reihe
<http://www.springer.com/series/12485>

Ausrichtung und Zielsetzung

Innerhalb der derzeit dominierenden gesellschaftlichen Entwicklungen wird der Stellenwert der individuellen Handlungsfähigkeit der sozialen Akteure in den Vordergrund gerückt. Schlagworte wie „Wissensgesellschaft“ oder „Civil Society“ weisen auf die zentrale Bedeutung von Lern- und Bildungsprozessen für die politische, ökonomische und kulturelle Entwicklung hin. Diese Entwicklung schlägt entsprechend auf die einzelnen Biografien durch.

Mit dem in dieser Reihe entfalteten Programm der Lernweltforschung werden diesbezüglich die hier eingelagerten Vielschichtigkeiten und Eigenwilligkeiten, die überraschenden Umgestaltungen und Suchbewegungen von Subjekten in Lern- und Bildungsprojekten untersucht. Die hier sichtbar werdenden eigensinnigen Aneignungsprozesse werden innerhalb der je konkreten Situationen und Strukturen analysiert. Lernwelten werden dabei zumindest in einer doppelten Bedeutung sichtbar: Sie sind Rahmen und Rahmungen zugleich, Blick und Gegenblick, in denen Erfahrungen (im Rückgriff auf ein System von Regeln) bewertet, als Bestandteile der sozialen Welt durch subjektive Bedeutungszuweisung (re-)konstruiert werden, und in denen auch das „Aneignungssystem“ selbst und der Prozess der Erfahrungsaufschichtung zur Disposition stehen.

Herausgegeben von

Heide von Felden
Johannes-Gutenberg-Universität
Mainz, Deutschland

Rudolf Egger
Karl-Franzens-Universität
Graz, Österreich

Rudolf Egger • Sandra Hummel

Lernwelt Schulweg

Sozialräumliche Annäherungen
an ein Alltagsphänomen

Rudolf Egger
Sandra Hummel

Karl-Franzens-Universität Graz
Österreich

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung durch



KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ



Lernweltforschung

ISBN 978-3-658-10517-4

ISBN 978-3-658-10518-1 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-10518-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Stefanie Laux, Stefanie Loyal

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----|
| 1 | Lernwelt Schulweg | 1 |
| 2 | Orte und Nicht-Orte | 7 |
| 2.1 | Sozialräume als Lernräume | 9 |
| 2.2 | Spielräume der Aneignung | 15 |
| 3 | Schulwege als Lernwelten in öffentlicher Verantwortung | 25 |
| 3.1 | Kontexteffekte sozialräumlicher Aneignung | 26 |
| 3.2 | Kohärenz und Lebenspraxis | 28 |
| 4 | Schulwegzeichnungen | 33 |
| 5 | Schulwegfiguren | 55 |
| 5.1 | Schulwegfigur 1: Offener Erlebnis- und Erfahrungsraum | 56 |
| 5.1.1 | Der Morgen im Elternhaus – Vorbereitungen auf die Schule und den Schulweg | 58 |
| 5.1.2 | Die Ablösung vom Elternhaus – Losgehen und Loslassen | 62 |
| 5.1.3 | Eigene Wege gehen – Situationen bewältigen | 73 |
| 5.1.4 | Grenzen und Begrenzungen | 81 |
| 5.1.5 | Reize und Verlockungen | 87 |
| 5.2 | Schulwegfigur 2: Sozialer Raum – Beziehungsraum | 92 |
| 5.2.1 | Statuswechsel und Rollentransformation | 93 |
| 5.2.2 | Eingliederung in die Peergroup | 99 |
| 5.2.3 | Der Umgang mit Konflikten | 106 |
| 5.2.4 | Umgang mit Erwartungshaltungen, Normen und Werten | 108 |

| | | |
|----------|--|------------|
| 5.3 | Schulwegfigur 3: Partizipations- und Bewältigungsraum | 117 |
| 5.3.1 | Der Weg zur Partizipation: Teilhabefähigkeit entwickeln ... | 117 |
| 5.3.2 | Partizipation durch Konfrontation | 120 |
| 5.3.3 | Partizipation durch Kooperation | 125 |
| 6 | Zusammenfassung und Schlussfolgerungen | 133 |
| 6.1 | Die sozialräumliche Konstruktion des Schulweges | 136 |
| 6.2 | Der Schulweg: Eine sozialräumlich vermittelte Ressource der Lebensbewältigung | 138 |
| 6.3 | Aneignungsraum Schulweg: Potenziale, Tendenzen und Desiderate | 139 |
| 6.4 | Was ist zu tun? | 142 |
| 7 | Auf dem (Schul-)Weg in eine demokratische Gesellschaft? | 145 |
| | SCHULWEGE | 151 |
| | Literaturverzeichnis | 215 |

*Das Unterwegssein, die Ortlosigkeit –
wie hat mich das immer wieder in Frage
gestellt – zum Glück.
(Handke 1989, S. 154)*

Eine der ersten großen Reisen ins soziale Leben, ins verordnete Lernen, ist meist der Schulweg. Er ist jene zu überwindende Strecke, die zwischen der eher kleinräumigen, konkreten, familiären Welt und der außerfamiliären Welt liegt, und damit einer Welt der kollektiven Bildungsgestalten, welche auf übergeordnete Formationsprozesse bezogen sind. Wer hätte nicht etwas über den eigenen Schulweg zu erzählen, über die Hin- und Rückwege, die Haupt- und Seitenstraßen, die hinführten zum formalisierten Lernen. Zwischen dem Schnüren der Schuhe im Vorraum, dem Öffnen der Haustüre und den Zurichtungen für den Unterricht auf diesem Weg ins „Unvermeidliche“ – egal ob unterwegs im Bus, im elterlichen Auto, zu Fuß, an der Hand der Mutter/des Vaters, umgeben von Freundinnen und Freunden oder allein – wird dieser soziale und örtliche Raum erfahren, der wie eine Leitplanke die eigenen Routen begrenzt. Neben diesen sozialräumlichen Aspekten sind es aber vor allem auch die Emotionen, die vielfach ein ganzes Leben lang erinnert werden: Die Freude beim Auftauchen eines lieben Bekannten an der Ecke, der uns bis zum Schulgebäude begleiten wird. Die wilde Entschlossenheit, wenn, vom „offiziellen“ Schulweg abweichend, der Wald, ein verbotener Garten, ein Verkaufsladen voller süßer Träume betreten wurde. Die Bedrängnis, wenn eine schlechte Note die Schultasche auf dem Nachhauseweg mit Granitsteinen füllt. Alle diese Bilder und Geschichten können Auskunft geben über die reichlich verschachtelten Möglichkeiten, sich einen Weg in die Gesellschaft zu bahnen. Der Schulweg ist eine eigene Welt des Lernens für sich mit kleinen und großen Gelegenheiten, sich die Welt anzueignen. Er ist damit ein wesentliches Medium der sozialen Raumeignung

und damit eine Ressource zur Lebensbewältigung von Kindern und Jugendlichen. Die Suggestivkraft, aber auch die intellektuelle Schlichtheit des Titels dieses Bandes *Lernwelt Schulweg* lassen die Komplexität des Themas auf den ersten Blick nur schwer ersichtlich werden. Erwartet wird vor allem die Schilderung persönlich wichtiger Ereignisse oder das Nach-Erzählen von Wegen in die Schule. Diese Phänomene können im Sinne des Nachvollzugs von Lebenswelten aber nur einen möglichen Referenzrahmen für diesen Band bieten.

Um den Gegenstandsbereich „Lernwelt Schulweg“ in den Fokus sozialwissenschaftlicher Überlegungen zu rücken, müssen über diese beschreibenden Ebenen und die daraus erfolgenden Assoziationen hinaus auch die am Schulweg räumlich und sozial vermittelten Bildungsgelegenheiten, Partizipationschancen und Entfaltungsmöglichkeiten im Sinne jener Qualitäten, welche die Lebensweltbezüge der Kinder bestimmen, rekonstruiert werden. Hinter dem Titel *Lernwelt Schulweg* verbirgt sich dabei auch ein Krisenszenario, eine mögliche Prognose, die Auskunft darüber zu geben versucht, wie die Formung unserer unmittelbaren Umwelt Menschen aus überschaubar- und gestaltbaren Bezügen herauslöst. Erst in der Zusammenschau dieser Aspekte der Verhinderung oder Ermöglichung von konkreten Handlungsfähigkeiten und Gestaltungskompetenzen von Kindern können jene Prozesse kindlicher Erfahrungsaufschichtungen analysiert werden, die das Erlernen von gesellschaftlicher Partizipation beeinflussen. Die im Schulweg eingelagerten Wahrnehmungs- und Handlungsoptionen rahmen die kindlichen Prozesse der sozialen Rauman eignung. Schulwege sind in diesem Sinne Möglichkeiten non-formaler Bildung und Orte informellen Lernens. Diese wiederum hängen stark von den Beteiligungs- und Partizipationschancen im öffentlichen Raum ab.

Die sich in den letzten Jahrzehnten infrastrukturell und auch familiär verändernden sozialräumlichen Bedingungen und jugendlichen Aneignungsformen tragen einen Trend in sich, der global als Prozess der Enteignung sozialer Räume bzw. auch als „kulturelle Enteignung“ bezeichnet werden kann. Immer bedrohlicher scheinen hier die zwischen Distanz und Nähe ausbalancierten erlebbaren Reibeflächen mit der Gesellschaft einer technologischen und marktförmigen Rationalisierung zum Opfer zu fallen. So werden die eigenständig zurückgelegten Wege von Kindern in ihrem durchschnittlichen Alltagsverhalten immer kürzer. Viele Studien weisen darauf hin, dass Kinder anhaltend von körperlich-bezogenen Weltaneignungsaktivitäten ferngehalten werden (vgl. u. a. Bös et al. 2001; Graf et al. 2004; Dordel & Kleine 2005; Kurth & Schaffrath 2007; Thaller, Schnabel & Gollner 2014), während ortsfixierte, sitzende Freizeitaktivitäten, der Computer- und TV-Konsum (vgl. z. B. Rumpf et al. 2011; DAK/Leuphana Universität Lüneburg 2012) zunehmen. Neben den daraus entstehenden Gesundheitsproblemen im Erwachsenenalter wird die selbstwirksame, aktive Erfahrbarkeit der Welt drastisch reduziert. Demokrati-

sches Denken und Handeln kommen aber nicht ohne den Modus des Erarbeitens eines eigenen Standpunktes aus. Dieser Standpunkt fußt auf aktiven Wegen hin zu Gleichgesinnten, in die Öffentlichkeit, um dann mit Überzeugungsarbeit das eigene Urteil, den eigenen Weg im sozialen Handeln, in konkreten Situationen mit anderen zu erproben. Dieser Weg hin zum/zur „anderen“ ist wörtlich zu verstehen, denn es ist das öffentliche aktive Handeln im Alltag, das vom Mitlaufen zur sorgsam verantwortung für sich und für andere führen kann. Die Kontexte können diesbezüglich vielgestaltig sein, jedoch ist das Zufußgehen eine großartige Möglichkeit, sich über sich selbst und die eigene Rolle in der Gestaltung der Gesellschaft klar zu werden, und kann auch zur Erhöhung des (körperbetonten und gesellschaftlichen) Aktivitätslevels im Alltag beitragen. Durch die konkrete Auseinandersetzung und die Möglichkeiten ungeplanter Erfahrungsebenen wird der Schulweg zu einem wichtigen informellen Aneignungs- und Bildungsraum.

Die Beschäftigung mit den verschiedenen Aneignungsformen von Schulwegen kann diesbezüglich auch als Rückgewinnung sozialer und kultureller Ausdrucksformen gesehen werden. Diese Ausdrucksformen sind durch gesellschaftliche Verhältnisse strukturiert, wodurch sie zugleich Handlungsräume eröffnen und beschränken. Der unmittelbar spürbare territoriale Raum ist Teil eines sozialen Gefüges und der darin herrschenden handlungsregulierenden Mechanismen. In der Analyse der hier wirkenden Mechanismen können die Verbindungen zwischen städtebaulichen und sozialen Planungs- und Integrationsprozessen sichtbar gemacht werden. Freiraum-, Spielplatz-, Wohnumfeld- und Verkehrsaspekte ergeben zusammen jenen „Spielraum“, der die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen fundamental bestimmt.

Dieser Band will entlang einer Untersuchung¹ den Einfluss des Schulweges auf Lern- und Diskursräume darstellen, um einerseits die Aufmerksamkeit für nicht-formales, informelles, nicht-institutionalisiertes und selbstorganisiertes Lernen innerhalb

1 Für die Untersuchung des Schulweges wurden zwei Grazer Volksschulen gewählt, die sowohl in ihrer Organisationsform, der religiösen Ausrichtung als auch in Hinblick auf die familiären und soziodemografischen Merkmale ihrer Schüler/innen konträr sind. Eine der beiden Volksschulen ist eine öffentliche Schule, die auf der linken Grazer Mur-Uferseite liegt. Diese zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund aus, die mitunter aus prekären familiären Verhältnissen stammen. Die zweite Volksschule befindet sich auf der rechten Mur-Uferseite und ist eine katholische Privatschule mit einer großen Anzahl an Kindern aus Akademiker/innen-Familien. Konkret wurden an den beiden Schulen mit Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern Gruppendiskussionen und je acht Interviews mit Schülerinnen und Schülern geführt. Als Datenbasis dienten des Weiteren die Schulwegzeichnungen der Schüler/innen, ihre Fotos vom eigenen Schulweg und ein je gemeinsam erstelltes Plakat.

dieser Lernwelt zu erhöhen. Andererseits sollen kommunale Lernprozesse angeregt und entwickelt werden, die helfen können, Kompetenzen im unmittelbar erlebbaren Umfeld zu erwerben, die es ermöglichen, soziale Begegnungsformen in den vorhandenen Lebensnetzwerken und Lernumwelten zu initiieren. Diese Form der Kommunalpädagogik soll dabei durchaus als kritischer Beitrag zu gegenwärtigen Debatten über die Ausbildung von lokalen Aushandlungs- und Beteiligungsstrukturen gesehen werden. Die Diskussionen können an die Entwicklungen der „local governance“ (vgl. Schwalb & Walk 2007) anchlussfähig gemacht werden: „Konkret geht es darum, dass die lokalen Akteure gemeinsam Aufgaben definieren und lösen. Familienpolitik – als Querschnittsaufgabe – berührt viele Handlungsfelder: Kinder- und Jugendpolitik, Gleichstellungspolitik, Altenpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Integrationspolitik, Bildung, Bauen, Verkehr“ (Dienel 2007, S. 308). Gerade der Schulweg kann u. E. die Kernelemente Lernen und Erleben auf anschauliche Weise verbinden und dadurch sozialpädagogische Interventionen niederschwellig anstoßen. Die hierbei stattfindenden Lernprozesse am Schulweg hängen grundsätzlich von den infrastrukturellen Rahmenbedingungen ab, sind aber auch immer individuell und „selbstorganisiert“. Kinder verarbeiten diese Rahmenbedingungen und gestalten sie auf eine individuelle Weise mit. Die empirische Rekonstruktion dessen, was sich hier abspielt, muss deshalb die Lernkontexte, die realen Lernprozesse und die biografische „Eigenlogik“, in die sie eingebunden sind, in Beziehung setzen. In der empirischen Auseinandersetzung achten wir deshalb darauf, wie derartige Lernprozesse differenziert beschrieben werden können. Die interpretative Analyse soll einerseits die Eigenschaften und Prozessstrukturen der Lernprozesse am Schulweg explizierbar und begrifflich fassbar machen, andererseits soll abschließend herausgearbeitet und betont werden, welche Konsequenzen und Initiativen sich daraus für eine Gestaltung von Schulwegen formulieren lassen.

Die forschungspraktischen Fragestellungen beziehen sich dabei auf folgende Bereiche:

- Wie nehmen Kinder ihren Schulweg, ihre Stadt, zur Förderung eigener Handlungsspielräume wahr?
- Wie erleben sie die hier für sie sichtbaren städtischen, verkehrstechnischen oder sozialen Kontextbedingungen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für ihre Handlungsmöglichkeiten?
- Welche Spielräume entstehen dabei und was ermöglicht/verunmöglicht ihnen den Aufbau eines Entwicklungs- und Lernrahmens Schulweg?
- Was trägt der Schulweg als „Medium“ zur kindlichen Aneignung der Welt bei?

- Welche Möglichkeiten entstehen hier, um die Selbstlernkräfte von Kindern, ihre Kompetenzen zur Raumeignung, zur Veränderung und Gestaltung ihrer unmittelbaren Welt zu fördern?
- Wie muss eine Stadt aussehen, in der der Schulweg sicher und „aufschlussreich“ ist? Welche infrastrukturellen Beteiligungsebenen sollten hier auf- und ausgebaut werden?
- Wie müssten Schulwege als multifunktionale Bewegungsräume aussehen, um nicht nur eine funktionalisierte Objektperspektive, sondern eine offene Haltung gegenüber dem „In-der-Stadt-Sein“ der Kinder zu eröffnen?

Um den Schulweg als sozialräumlich vermittelte Ressource der Lebensbewältigung in diesem Band möglichst facettenreich zu beleuchten, wird dieser vorliegend aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt. Kapitel 4 enthält Bildinterpretationen von zwölf Schulwegzeichnungen von Schülerinnen und Schülern; Kapitel 5 die Rekonstruktion der Interviews und Gruppendiskussionen mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen. Aus der verschränkten interpretativen Analyse dieser Daten (Kapitel 6) werden die individuellen Handlungsmuster der Schüler/innen und Eltern auf die sie umgebenden gesellschaftlich präformierten Strukturen bezogen. Dadurch können die subjektiven und die institutionellen Möglichkeitsräume dieser Bildungswege in den Kontexten, die sie jeweilig bestimmen, aufgezeigt werden. Die Rekonstruktion der hier sichtbar werdenden Vorstellungen soll die Lernkontexte und Lernprozesse in ihrer biografischen Eigenlogik begrifflich fassbar machen.

Für die besagte empirische Analyse werden in einem ersten Schritt die konkreten Bewältigungsmuster der Kinder und damit deren Spiel- und Handlungsräume, sprich subjektive Sichtweisen des Sozialraums Schulweg rekonstruiert. Es wird danach gefragt, wie die Lebenswelten der Kinder gestaltet und strukturiert sind, in welchen Räumen und wie sie sich im öffentlichen Raum bewegen und welche Anforderungen sich daraus für eine Ausweitung ihrer Freiheitsgrade ergeben. Dabei wird von Bewegungsmustern und Orientierungen ausgegangen, die sich aus dem Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Eltern und den konkreten Räumen ergeben. Hierzu wird in anschaulichen empirisch fassbaren Formaten der räumliche Bezug der Kinder in ihrer unmittelbaren Umgebung sichtbar gemacht. Daneben werden in Interviews die realen räumlichen Konstellationen auf ihre bedingenden Ursachen, Gefahren und Potenziale in der Ermöglichung oder Verhinderung von Lern- und Bildungsprozessen erfragt. Die dadurch sichtbar gemachten Schulwegarrangements geben beredt Auskunft darüber, wie die Organisationsformen einer Familie die Handlungs- und Vernetzungsräume des Kindes bestimmen und welche Möglichkeiten Kinder dabei suchen. Es interessieren vor

allein die Wechselwirkungen zwischen individuellem Handeln und gesellschaftlich präformierten Räumen. Grundlage dafür ist ein dynamisches Verständnis von Schulwegen, das die physisch-geografischen und sozialen Raumaspekte in einem wechselseitigen Beeinflussungskontext sieht. Um sozio-strukturelle Dimensionen sowie lebensweltliche Deutungs- und sozialräumliche Aneignungsprozesse erfassen zu können, werden qualitative Elemente als Daten herangezogen.

Im Anhang wird nach der Rekonstruktion des Schulweges als sozialräumliche Ressource von Weltaneignung jenen Erinnerungen Raum gegeben, die einst auf diesem Weg gemacht wurden. Dafür stellen Personen mit unterschiedlichen beruflichen Werdegängen zwischen 18 und 86 Jahren rückblickend ihre Erfahrungen und Erinnerungsfragmente in frei gewählter Form dar: als Anekdote, Erzählung oder in Formen bildhafter Darstellung.

*Da wachsen Kinder auf an Fensterstufen,
die immer in demselben Schatten sind,
und wissen nicht, dass draußen Blumen rufen
zu einem Tag voll Weite, Glück und Wind, –
und müssen Kind sein und sind traurig Kind.*
(Rilke 1962, S. 101)

Die Pädagogik ist eine bescheidene Profession und stark von gesellschaftlichen (Lern-)Kontexten abhängig. Hierin liegt auch eine zentrale Paradoxie pädagogischer Interventionsstrategien, denn diese reichen oft nicht an die wesentlichen Problemursachen heran. Das, was wir über die Welt selbst wissen, was wir an Zusammenhängen erkennen und als Grundlage für unsere Entscheidungen und Handlungen sichtbar machen können, ist sowohl im Alltagsleben als auch in der sozialwissenschaftlichen Erforschung von Phänomenen gebunden an Begriffssysteme, die wiederum Ausdruck verschiedener Vorstellungen von dem „normalen“ Verhalten von Menschen sind. Das naive empiristische Wunschbild, es genüge, sich eine Sache einmal aus der Nähe anzusehen, um zu wissen, was hier vorgeht, verkennt dabei, dass das Wesentliche des vor Ort zu Erlebenden und zu Sehenden seinen Kern ganz woanders haben kann. So reicht es z. B. nicht aus zu sehen, wie Menschen handeln, ohne die Strukturen, innerhalb derer dieses Handeln für sie Sinn macht, zu bestimmen. Den oft zu schnell vermeintlich sichtbaren Gründen, warum ein Verhalten an den Tag gelegt wird, oder den substantialistischen Irrtümern vor Ort kann nur durch eine stringente Analyse der Wechselbeziehungen zwischen den Strukturen des Sozialraums und jenen des physischen Raums entgangen werden. Oft ist der tatsächliche Grund für ein zu untersuchendes Phänomen am Ort der Beobachtung nur schwer zu finden und kann erst über die Analyse der gesellschaftlichen (politischen) Konstruktion der die Handlung bestimmenden Wirklichkeit erfasst werden. Dabei geht es auch um die Erfassung struktureller Wechselwirkungen mit dem Individuellen, die nur über den „Umweg“, über die

gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit beschrieben und analysiert werden können (vgl. dazu Bourdieu & Wacquant 1996).

In der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Schulweg sind also auch das Feld, der Kontext und die kulturelle Präsenz, innerhalb derer Bedeutungen generiert werden, zu bestimmen. Die Frage nach dem Ort des unmittelbar Erlebbaren und dessen Bedeutung für die Entwicklung von Kindern ist deshalb vorab zu bestimmen. In der Pädagogik wurde schon sehr früh mit den Möglichkeiten eines unmittelbar erlebbaren Ortes gearbeitet. Vor allem Jean Jacques Rousseau wies in seinen Werken (insbesondere im „Emile“) darauf hin, dass in der Dynamik des Aufwachsens drei „idealtypische Erzieher“ von Bedeutung sind. Es sind dies die Natur, die Menschen und die Dinge: „Die innere Entwicklung unserer Fähigkeiten und unserer Organe ist die Erziehung durch die Natur. Der Gebrauch, den man uns von dieser Entwicklung zu machen lehrt, ist die Erziehung durch die Menschen, und der Gewinn unserer eigenen Erfahrung mit den Gegenständen, die uns affizieren, ist die Erziehung durch die Dinge. Jeder von uns wird also durch drei Arten von Lehrmeistern gebildet“ (Rousseau 1963, S. 109). Erziehung ist demnach aus der Erfahrung und aus dem Umgang mit der Umwelt und den Dingen begründet. Wie Rousseau sich das vorstellt, wird im „Emile“ vielfach gezeigt. Stets versucht der Erzieher auf die belehrende Rede zu verzichten und „zu den Sachen selbst“ zurückzukehren: „Nehmen wir an, daß, während ich mit meinem Zögling die Sonnenbahn studiere und die Art und Weise sich zu orientieren, er mich unterbricht und fragt, wozu das alles nötig sei. Was für einen schönen Vortrag ich ihm dann halten werde! [...] Ich werde ihm vom Nutzen des Reisens sprechen, [...] den Möglichkeiten sich auf dem Meer zu orientieren und die genaue Route einzuhalten, ohne seine eigene Position zu kennen. [...] Wir müssen eine handgreiflichere Lösung finden – mein ganzer wissenschaftlicher Aufwand ist für nichts“ (ebd., S. 381f.). Also stellt der Erzieher eine Situation her, geht mit Emile im Wald spazieren und tut plötzlich so, als wüsste er nicht mehr, wo sie nun sind. Immer tiefer „verirren“ sie sich im Wald, bis sich der Hunger und der Durst melden und das Kind in Verzweiflung fällt. Schließlich fängt der Erzieher an, laut über das Gelernte, über den Stand der Sonne nachzudenken, und Emile denkt mit, sucht all seine Informationen zusammen und letztlich finden sie den Weg hinaus und Emile „klatscht in die Hände und stößt einen Freudenschrei aus. Ah! Gehen wir essen, laufen wir, rasch – die Astronomie ist doch zu etwas gut“ (ebd., S. 384). Der Spielraum des Emile wird hier aus der Sicht Rousseaus durch eine „wohlgeordnete Freiheit“ räumlich und kognitiv in eine bestimmte Richtung erweitert und gleichzeitig auch limitiert. Gerade in diesem dialektischen Verhältnis zwischen Spielraum und Ernstfall, zwischen Wissen und Erfahrung, aber auch zwischen Individualität und Gesellschaft versucht Rousseau eine angemessene Welt als pädagogische Aufgabe zu entwickeln. Dabei soll das Zusammentreffen der